

Gedichte

Autor(en): **Beerli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1908)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575657>

Nutzungsbedingungen

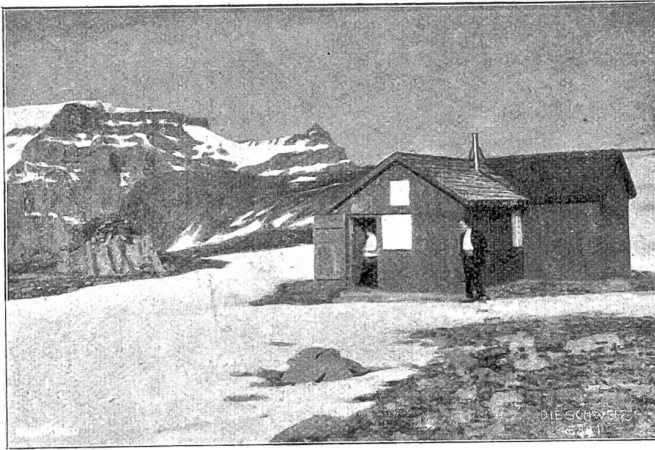
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Vom Kistenpaß. Mutterseehütte.

Jetzt noch sechs Fuß tiefen Schnee, der indessen fest gefroren den Aufstieg über den Gletscherkopf ziemlich leicht macht. Die Kistenpaßhöhe (2730 m) ist erreicht, und weiter an steiler Halde entlang führt unser Pfad über das Kistenband. Neben uns gähnen die Schlünde des Zimmerstobels; uns gegenüber haben wir den prächtigen Griesgletscher, die Gruppe des Selbsanft mit den Gipfeln der Scheiben, den gigantischen Wifertenstock, die Brigeller Hörner und in weiter Ferne die majestätischen Bündner Alpen, und so schweift unser Auge über ein Stück der grandiossten Gebirgswelt von berückender Schönheit. Unten auf der Alp „Nobi“ machen wir Halt. Die ordentlich forcierte Wanderung hat Hunger und Durst erzeugt. Zum letzten Mal schöpfen wir aus den Tiefen des Rucksackes, und prächtig mundet uns der „Znüni“. Schon einige Zeit umkreist ein kleines Raubvogelpaar, hoch in den Lüften schwebend, unsern Ruheplatz: keine fünfzig Schritte haben wir gemacht, so schießen die beiden Räuber nieder und nehmen Besitz von den Ueberresten unseres Mahles; das schafft etwas Abwechslung in diese Felseneinsamkeit! Beim Abstieg über die Nobi-Alp zieht ein ganzer Alpaufzug an uns vorüber, an die hundert Stück prächtiges Großvieh! Auf stark ausgetretenem Alpweg nach Ghischarolas hinuntersteigend und weiter dem schäumenden sprudelnden Flenmbach entlang erreichen wir gegen Mittag Brigels. Am Eingang des Dorfes eine scharfe Kurve beschreibend und durch das Dorf hin ein paar Sägemühlen treibend, wälzt der reißende Bergbach seine Wasser nach kurzem Laufe dem Vorderrhein zu. Inmitten des malerischen Brigels im „berühmten“ Gasthaus der Fausta-Capaul halten wir Einkehr. Eine Flasche Weltliner und ein frugales Mittagessen bilden den Abschluß unserer Kistenpaßtour. Auf aussichtsreicher Landstraße gelangen wir nach Ilanz, gerade rechtzeitig zum Abgang des Zuges. Nach prächtiger Fahrt über Chur und Sargans und dann dem romantischen Walensee entlang treffen wir wohlbehalten wieder bei den Unfrigen ein.

Alfred Ryyfel, Zürich.

Gedichte von Hans Beerli.

Wunsch.

Am Berg in stiller Hütte möcht' ich wohnen,
Die weltverloren zwischen Felsen liegt,
Und ringsum blühen weiße Anemonen,
Von frischen Bergeswinden sanft gewiegt —

Und so den lieben langen Tag zu träumen,
Am Grashang in der Sonne ausgestreckt,
Zu sehen, wie die Bäche niederschäumen,
Zu hören, wie der Schall das Echo weckt!

Doch abends, wenn des Tales Nebel steigen,
Im Hauch des Glücks erzittert jeder Halm —
Dann in der Firnen mondhellen Schweigen
Tönt mir des Hochwalds feierlicher Psalm.

Heimat.

Oft in meine sehnsuchtschweren Träume
Tönen meiner Heimat tiefe Glocken,
Und mit Lauten, die zur Liebe locken,
Flüstern meine alten Lindenbäume.

Dann erstirbt die Qual, die mir im Innern
Täglich wühlt und trinkt von meinem Blute,
Und ein Glück, das tief im Dunkel ruhte,
Steigt empor — ein seliges Erinnern.

Wie ein Kind mit heimlichem Frohlocken
Lächelt meine Seele dann im Traume;
Denn ihr klingen unterm Lindenbaume
Wieder ihrer Heimat tiefe Glocken.



Brigels.